№ 114. 1845.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 20. Mai.

Inland.

Berlin den 17. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Secretair, Rechnungs-Rath Benno in Köslin, dem Hof-Küchenmeister Pichowski zu Berlin, und dem Ober-Geschwornen Kaiser zu Herdorf, Kreis Altenkirchen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kirchen-Kassen-Rendanten und ersten Kirchen-Vorsteher Eggeling zu Bleckendorf in der Diözese Groß-Ottersleben, dem evangelischen Schullehrer und Organisten Gäbler zu Merschwitz, im Reg.-Bezirk Liegnitz, so wie dem Förster Rohde zu Replin, in der Ober-Försterei Neu-Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Unteroffizier Eckert vom Garde-Schützen-Bataillon die Rettungs-Medaille mit dem Bande; und dem Kreis-Physikus Dr. Schäffer zu Hirschberg den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, von Corvin-Wiersbitzki, ist von Stargardt hier angekommen.

(Europa und Schneidemühl.) — Gewohnt, im katholischen Wochenblatte aus Ost- und Westpreußen meist eine seichte, mit Schmähungen häufig untermischte Polemik gegen Andersdenkende zu finden, gewohnt namentlich den Kampf gegen die neue, aus der katholischen Kirche hervorgegangene Bewegung meist nur mit Beweisen für die Aechtheit des heiligen Rockes und für die Nichtswürdigkeit der Koryphäen Ronge und Czerski geführt zu sehen, — haben wir diesmal, nach Lesung des, in der Ueberschrift genannten Aufsatzes die Ueberzeugung gewonnen, daß auch hier der Streit über jene Bewegung anfängt, in eine neue Phase der Entwickelung zu treten; die Gegner der Bewegung beginnen den Kampf auf dem Gebiete der Wissenschaft zu führen. Wohl, so sei es! Auf dem Felde des Lebens allein läßt der Streit sich schwerlich ausfechten, er gehört auch wesentlich in den Bereich der Wissenschaft; Theorie und Praxis zugleich mögen ihre Streiter entsenden; erst dadurch hört der Streit auf einseitig zu sein. — Die Gegner der Bewegung haben in Nr. 17. des katholischen Wochenblatts einen neuen Streiter für ihre Sache ins Feld ausrücken lassen, dem wir die Berechtigung gerne zugestehen, auf diesem Felde als Vorkämpfer für seine Sache zu wirken. — Er beginnt in seinem Aufsatze mit der Reformation und dem von ihr aufgestellten Grundsatze des freien Forschens, der es herbeigeführt, daß eine Menge Sekten entstanden, von denen jede im ehrlichen Glauben sich im Besitze der ausschließlichen Wahrheit wähnte.

Diese in Deutschland erfundene Ungenießbarkeit sei in Frankreich mundgerecht gemacht worden, durch Voltaire und die Encyklopädisten, deren Lehren die Deutschen wiederum philosophisch konstruirten. — Die so entstandene Aufklärerei des vorigen Jahrhunderts habe demnächst die, alles Objektive auflösende Subjektivität herbeigeführt, die endlich bei dem leeren Urnichts angelangt sei, aus dem nunmehr eine neue Welt geschaffen werden solle.

Diese Lehre, zunächst nur ausschließliches Eigenthum der Gelehrten und sogenannten Gebildeten, habe sich sodann auch den Weg in's Volk gebahnt. Namentlich hätte diese Lehre auch den in Norddeutschland nur vereinzelt dastehenden Katholicismus unterwühlt in der breiten Schicht der Halbgebildeten. Diese Halbgebildeten aus dem Katholicismus seien

jetzt eben erst auf dem Punkte angelangt, auf dem die Aufklärer gestanden, den diese aber längst verlassen, indem sie zu dem Urnichts vorgeschritten. Mit einem Worte die Neu-Katholiken seien Nichts weiter, als die protestantischen Aufklärer des vorigen Jahrhunderts, die längst dem Wesen nach der katholischen Kirche entfremdet, nunmehr auch offen sich von ihr sondern und sich ihren Glauben nach ihrer Bequemlichkeit in ihren neuen Kirchen zurecht legen. Was sie wollen, könnte vernünftigerweise nur dreierlei sein: entweder eine ganz neue Religion, oder die sogenannte Vernunftreligion oder endlich eine Reform in der katholischen Kirche zu bilden.

Neues brächten sie Nichts, da Alles, was sie vorbrächten, längst vor und nach Luther entschiedener da gewesen.

Eine sogenannte Vernunftreligion sei ihre Lehre auch nicht, da sie noch eine Menge römisch-katholischer Dogmen beibehalten.

Eine Reform der katholischen Kirche könne die neue Bewegung endlich auch nicht hervorrufen, weil einmal alle Reformen nur ihren Grund in einem tiefen Bedürfniß, in einer lang verhaltenen Sehnsucht der Völker hätten, welches Alles jetzt nicht vorhanden, da die Massen und meisten Gemüther sich wieder den positiven und göttlichen Geheimnissen entschieden zuwenden, wie das neulich wieder die Wallfahrt zum heiligen Rock dargethan.

Sodann aber könne eine Bewegung keine Reform sein, die von vorne herein alle Wesenheit des Katholicismus und damit ihn selbst über Bord werfe. Protestanten wollten die Anhänger der neuen Bewegung auch nicht sein; es werde also mit ihnen wohl bei der alten Nullität fernerhin sein Bewenden behalten müssen.

Nicht also der heilige Rock, nicht Ronge, nicht Czerski seien die Ursache der Bewegung, die keine neue sei, sondern allein die Reformation und die durch sie hervorgerufene Aufklärerei des vorigen Jahrhunderts. Die über dieselbe längst hinausgekommenen Urnihilisten hätten wissen wollen, ob der von ihnen gekochte Brei bereits gar sei und hätten nunmehr den guten Vetter Michel vorangeschickt, ihn zu kosten, um sich nicht selbst den Mund zu verbrennen. Das habe doch zwei gute Folgen: erstlich, daß die streitende Kirche aus ihrem Heereslager alle Untauglichen, mit ihr nur scheinbar Verbrüderten verliere, die nur den Fortschritt hemmen; sodann würde durch die Bewegung die Nihilisten-propaganda in ihrer Schlechtigkeit bald zu Tage treten, die den Jesuiten aufbürde, was sie selbst triebe.

Nach dem Allen sei also nicht die Frage, ob Katholicismus oder Protestantismus, sondern ob Christenthum oder Heidenthum?

Darum sei ferner die Frage: ob Katholiken oder Protestanten, die einst gegen Napoleon sich verbrüdert, jetzt nicht auch um ihres höchsten Gutes willen gegen den gemeinsamen Feind streiten sollen, nicht mit dem Schwerte, aber in Wachsamkeit und Treue?

So schließt — noch unter Hinzufügung einer dem römischen-katholischen Schlegel entlehnten, ganz artigen Parole — ein Aufsatz, dessen wesentliche Ideen wir hier mitgetheilt haben, sowohl um unsern Gegner zu zeigen, daß wir ihn selbst „in dem Babylonischen Sprachgepränge" unserer Zeit verstanden, als auch allen denjenigen den Inhalt darzulegen, die jenen Aufsatz nicht gelesen.

Derselbe ist bedeutungsvoll, nicht blos in der, im Eingange dargelegten Beziehung, sondern auch wegen des an die Protestanten in der Schlußfrage erlassenen Aufrufs der Vereinigung mit den Katholiken gegen einen gemeinsamen Glaubensfeind, den Neukatholiken. Wahrlich eine sonderbare, unseres Bedünkens noch nicht dagewesene Erscheinung. Die Seite, welche bisher die andere, die Protestanten, als Ketzer tausend und aber tausendmal anathemasirt hat, die will auf einmal Friede zur „besonnenen Wachsamkeit und unerschütterlichen Treue" schließen mit dem bisherigen, von ihr plötzlich als „ehrlich" anerkannten Feinde gegen einen gemeinschaftlichen. Und dasselbe Blatt, welches sich ausgezeichnet hat, im unverdrossensten Streite gegen den protestantischen Feind, dasselbe Blatt fängt jetzt plötzlich an, den Frieden zu vermitteln. Und ferner diese Vermittelung beginnt mit dem Satze, daß der Ursprung des Protestantismus und seiner Grundsätze, daß die Reformation als Ungenießbares geboren und in Frankreich mundgerecht gemacht, demnächst den Nihilismus hervorgebracht, daß also die Reformation der letzte Grund alles Uebels sei und schließt dennoch mit dem Aufrufe zu einem treuen Bunde!

Woher diese Friedliebe so plötzlich? Wer sollte die Gründe nicht errathen? Der weltliche Arm ist ja in Norddeutschland überall der der Protestanten, eine treue Verbindung mit den Protestanten ist also auch eine Verbindung mit dem weltlichen Arme!

Jenes plötzliche Friedenestreben ist also um so erklärlicher, als auch eine Fraktion des Protestantismus bereits ein gleiches Streben gezeigt hat, wir meinen die durch Herrn Hengstenberg und Genossen vertretene, welche ebenfalls einsieht, wie die Anhänger der Ordnung, seien sie Protestanten oder Katholiken, längst einig darüber wären, daß die Revolutionaire aller Farben zu der neu aufgepflanzten Fahne halten. Mit dieser Fraktion also kann der Friede vielleicht zu Stande kommen; ob mit den übrigen, „zum Theil völlig unsinnigen Secten" (?) die Beantwortung dieser Frage müssen wir ruhig der Zeit überlassen, und diesen Secten selbst.

* Berlin den 18. Mai. Wie man hört, liegen die Beschlüsse der Staatsregierung in Bezug auf die deutsch-katholische Angelegenheit zur Veröffentlichung schon bereit *). Soviel bis jetzt darüber zur Kenntniß gekommen ist, sollen diese Beschlüsse nicht sehr günstig für die deutsch-katholischen Gemeinden sein und nicht den Erwartungen entsprechen, welche Letztere hinsichtlich der Anerkennung von Seite des Staates gehegt haben. Die von Oesterreich und Bayern in dieser Beziehung eingereichten Noten dürften wohl nicht ohne Einfluß auf diese Beschlüsse gewesen sein. Wie wir aber bereits früher andeuteten, hat namentlich die Leipziger Zusammenkunft, welcher man außerdem noch unvorsichtigerweise den Namen „Concil" beigelegt hatte, den ungünstigsten Eindruck gemacht, indem man bei dieser Zusammenkunft die kirchliche Würde und Haltung vermißte und außerdem eine gewisse Leichtfertigkeit hinsichtlich der Aufstellung von Glaubensartikeln zu erblicken vermeint hat. Da auch für die deutsch-katholische Bewegung günstig gestimmte Männer dieselbe Meinung hegen, so tragen wir kein Bedenken, solches frei auszusprechen, damit die Deutsch-Katholiken sich in dieser Beziehung nicht täuschen. Der empfindlichste Schlag aber, welcher den Deutsch-Katholiken beigebracht worden ist und der die große geschichtliche Bedeutung der Bewegung in Frage stellen könnte, ist die in der Mitte der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde sich vorbereitende Spaltung, welche zur Folge haben kann, daß die Einheit verloren geht, und das ganze den Charakter der Sektirerei annimmt. Die ganze Bewegung dürfte dann nur als ein Zeichen der Zeit Bedeutung für die Geschichte des menschlichen Geistes haben und als ein bloßer Vorbote einer künftigen größeren und folgereichern Bewegung betrachtet werden können. Daß eine solche größere Bewegung bevorstehe, wird von Männern, welche einen tiefern Blick in die Geschichte der Fortentwickelung des menschlichen Geistes werfen, nicht in Zweifel gezogen. Eben solche Männer versprechen sich aber bei dem Mangel an geistig hervorragenden und in jeder Hinsicht bedeutsamen Männern, welche die jetzige Bewegung zu leiten und derselben durch die Macht ihres Geistes eine nachhaltige, in die Geschichte des Menschengeschlechts tief eingreifende Lebenskraft einzuhauchen vermöchten, keine große Zukunft von dem Stand der Dinge, wie er sich bei der gegenwärtigen Bewegung darstellt. Bei dem Mangel an Einheit in Bezug auf wesentliche christliche Glaubenslehren, welcher sich gleich Anfangs bei den verschiedenen Gemeinden bekundete, war eine Spaltung unvermeidlich. Von einsichtsvollen Männern wurde diese Spaltung schon vor längerer Zeit vorhergesagt, indem man das Bekenntniß der Schneidemühler Gemeinde und jenes der Breslauer Gemeinde als zwei verschiedene Religionen betrachtete, die in ihren Grundlehren, Christus betreffend, eine geringere Uebereinstimmung zeigten, als die römisch-katholische Kirche mit der griechischen, evangelischen und anglikanischen Kirche. Der Ausweg, welchen man in dieser Beziehung bei der Leipziger Zusammenkunft gefunden hat, ist zu unhaltbar, als daß er vermöge eines schwachen Bandes, das der Augenblick rasch geknüpft, zwei in ihrem innersten Wesen verschiedene Glaubensbekenntnisse zusammenhalten könnte. Als Ronge hier in Berlin war, wurde er von mehreren Mitgliedern der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde inständig gebeten, sich in den Glaubenslehren mehr dem Schneidemühler Bekenntnisse anzunähern, was er aber standhaft ablehnte, indem eine gewonnene Ueberzeugung nicht in das Gebiet von Aufopferungen und Dienstleistungen gehöre, welche der Mensch aus freiem Willen bringen und machen kann. In dieser Bitte jener Mitglieder der hiesigen Gemeinde war die jetzt hervortretende Spaltung schon ausgesprochen. Diese Spaltung macht hier, je nachdem man für oder gegen die deutsch-katholische Bewegung gestimmt ist, einen verschiedenartigen, aber jedenfalls auf beiden Seiten einen großen Eindruck. — Bei der Kirchenfeier der hiesigen Deutsch-Katholiken wird morgen der künftige geistliche Vorstand der Gemeinde eingeführt. — Vorgestern fand bei dem hiesigen Englischen Gesandten, Lord Westmoreland, ein großes musikalisches Fest statt, an welchem über 280 Personen aus allen Ständen Antheil nahmen. — Bei der von dem Brandenburgischen Landwirthschafts-Verein hier veranstalteten Thierschau zog unter andern ein Widder von besonders edler Zucht die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich. Der Kaufpreis dieses Widders war auf tausend Thaler Gold angesetzt worden. Eine komische Scene wurde dadurch veranlaßt, daß ein hiesiger Metzger, dem das schöne und zugleich gutgemästete Thier ins Auge fiel, dasselbe zum Schlachten kaufen wollte und fast an dem Verstande des Besitzers zweifelte, der ihm für einen allerdings fetten Widder tausend Thaler Gold abverlangen könnte.

*) Zum wievielsten Male wird uns das nun schon aus Berlin gemeldet? Red.

Berlin. — Wie man hört, wird sich der Prinz Friedrich Karl, der älteste 17 Jahr alte Sohn des Prinzen Karl, nach Bonn begeben, um dort den Studien obzuliegen. Einer seiner Lehrer, der Professor am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Herr Bogen, würde den jungen Prinzen dorthin begleiten, welcher letztere übrigens durch die Sorgfalt seines Prinzlichen Vaters eine gründliche Vorbildung erhalten hat. Wenn er die Universität bezieht, so wäre dies der erste Fall, daß ein Prinz unseres Königlichen Hauses den akademischen Studien obläge; der regierende König und der Kron-

prinz von Baiern, der Kronprinz von Würtemberg, der Prinz Albrecht, Gemahl der Königin Victoria, hatten auch akademische Studien gemacht. — Es ist jetzt hier im Werke, einen großen gemeinschaftlichen Verbindungsbahnhof für sämmtliche hier ausgehende Eisenbahnen, und zwar auf dem Köpnicker Felde, dem neu angebauten Stadttheile, anzulegen. Es sollen darin die verschiedenen Bahnen einmünden. Der Plan ist großartig und möchte wohl einem Bedürfniß abhelfen. Unsere Börsenmänner, welche in augenblicklicher Bestürzung sich zu befinden scheinen, haben dessenungeachtet die Sache begierig aufgegriffen und neulich bot man schon Aufgeld. Das Börsengeschäft mit Eisenbahnpapieren ist übrigens jetzt wieder in einer bedenklichen Lage, und ein mit großer Sachkenntniß geschriebener Aufsatz unserer „Spener'schen Zeitung" stellte dasselbe in dem rechten Lichte dar. — Man will wissen, daß die Regierung mit dem Plane umgehe, eine allgemeine Nationalbank zu errichten. Es soll dieser Entschluß eine Folge der vielen über Hypothekenbanken und ähnliche Institute in der jüngsten Zeit geführten Debatten gewesen sein. Die Regierung soll daraus die Ueberzeugung gewonnen haben, daß irgend etwas zur Veränderung der gegenwärtigen Geldverhältnisse geschehen müsse.

Berlin. — Die Reformbestrebungen der Juden finden hier bei ihren Glaubensgenossen reifern Alters nicht so großen Anklang wie bei den jungen Leuten, die mehr aus Bequemlichkeit als aus innerer Ueberzeugung jeden Zwang ihres Glaubens abschütteln wollen. Diesen religiösen Bewegungen ist von Seiten der Regierung noch kein Hinderniß in den Weg gelegt worden und es dürften sogar von dieser Seite jene vielleicht noch gefördert werden. — Der Bürgerkrieg in Luzern hat auch hier Stoff zu einer romanhaften Geschichte gegeben. Ein Schweizer, welcher längere Zeit schon in Berlin lebt, wollte sich hier nämlich vor einigen Wochen mit einem jungen, schönen Mädchen vermählen und war wegen Familienangelegenheiten zuvor noch in seine Heimath gereist. Dort ließ derselbe sich aber verleiten, auch als Freischärler gegen Luzern zu ziehen, wo er das Unglück hatte, wie so viele seiner Landsleute, gefangen genommen werden. Bis jetzt soll derselbe noch nicht freigegeben sein und seine junge Braut muß also hier noch nach ihm schmachten. — Man scheint jetzt den Unternehmern von neuen Eisenbahnen höhern Orts in so fern einen Riegel vorgeschoben zu haben, sich auf Kosten des Publikums bedeutend zu bereichern, da jeder dabei betheiligter Unternehmer von nun an nicht mehr als 20,000 Thlr. Aktien unterzeichnen darf. (?) Bei der neuen Eisenbahn von Stettin nach Posen ist solches schon beobachtet worden. (?)

Aus Posen den 11. Mai läßt sich die Berl. Voss. Ztg. schreiben: die sich bildende christlich-apostolische Gemeinde zu Schwersenz hat sich schon seit Jahren mit Bibellesen beschäftigt, (also ganz wie die Schneidemühler) — und dadurch die Erkenntniß gewonnen, daß die römisch-katholische Religion mannigfacher Reformen bedürftig. So hat sie auch schon seit Jahren bei ihren Oberen um Abhülfe mehrerer Mißbräuche und namentlich um Einführung deutscher Messen und deutscher Predigt um so mehr gebeten, als der größere Theil der Stadtgemeinde deutsch ist. — Im Dezember v. J. haben die Schwersenzer Katholiken um einen anderen Geistlichen gebeten, da der gegenwärtige ihren Wünschen in keiner Art entspricht. Der Gemeinde ist auf ihre Bitte keine Antwort geworden, wohl aber hat ihr geistlicher Hirt von der Kanzel herab gegen sie gedonnert. — Als nun das Licht von Schneidemühl zu leuchten begann, da fühlten sich die Schwersenzer Bürger innig zu ihren Geistesverwandten hingezogen und schickten ein von mehr als 39 Bürgern unterschriebenes Einladungsschreiben an Czerski mit der Bitte, sie zu besuchen und zu einer christlich-apostolischen Gemeinde einzuweihen. — Das Intermezzo mit dem Bekehrungsversuche eines der Häupter der Gemeinde, verzögerte Czerski's Ankunft, obwohl man sogleich nach demselben nur noch eifriger als zuvor von Neuem um Ankunft Czerski gebeten hatte. — —. Nun erwartet man Czerski, sobald er seine Rundreise in Preußen beendet hat. Welche gewaltige Wichtigkeit (!?) die geringe Entfernung von Schwersenz von Posen einer dort zu stiftenden Gemeinde für das Großherzogthum Posen giebt, ist wohl auch dem, nicht tief in den Verhältnissen hierorts Eingeweihten, vollständig klar. Diesem Umstande mag wohl auch die Verdächtigung der Ursachen zur Gründung der Schwersenzer Gemeinde zum Grunde liegen, indem man ausgesprengt hat, die Gemeinde habe zu einem katholischen Kirchenbau beisteuern sollen — und sich von der römisch-katholischen Kirche losgesagt, weil sie nicht die Fonds zu jenem Bau hergeben wollte. Man kann fast mit Gewißheit annehmen, daß den etwa 50 Familien, welche jetzt die Vereinigung geschlossen, noch die Mehrzahl der katholischen Bürger des Städtchens folgen werde. So erledigt sich vielleicht die Frage wegen des Kirchengutes von selbst. (?)

Königsberg. — Das Lokal, in dem die bisherige Bürgergesellschaft zusammenkam, der Altstädtische Gemeindegarten, war am letzten Montag wieder ungemein zahlreich besucht. Da die Gesellschaft aber natürlich diesmal schon öffentlich seyn mußte, so konnte Jedermann Antheil nehmen. Der Polizei-Präsident Abegg selbst war in Civilkleidern, als

Gast dabei anwesend, trank, wie jeder Andere seine Kanne Weißbier, konnte es jedoch nicht verhindern, daß die zahlreiche Gesellschaft ihm ein dreimaliges Vivat ausbrachte. Nach einigen unschuldigen Gesängen und nachdem noch die erste Kollekte für die hiesige apostolisch-katholische Kirche gehalten worden, der Jeder bereitwillig beisteuerte, ging die Gesellschaft, die dem öffentlichen Konzerte in „Böttchers-Höfchen beigewohnt hatte, in vollkommenster Ruhe auseinander. Bei diesem Konzerte ereignete es sich, daß der Gesellschaft eine Beschwerde mitgetheilt wurde, durch welche die Maßregel in Betreff der am Tage der Aufhebung der Bürgergesellschaft an das Militair vertheilten scharfen Patronen angegriffen und zur Unterzeichnung aufgefordert wurde. Ungeachtet diese Versammlung aus Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Bürger-Gesellschaft bestand, soll dennoch eine Untersuchung gegen diejenigen eingeleitet worden seyn, die zur Unterschrift aufgefordert hatten!? — Die hiesige apostolisch-katholische Gemeinde ist im Zunehmen und zählt bereits weit über 200 Mitglieder, die sich namentlich aus dem „Samländischen", das keine katholischen Gotteshäuser besitzt, vermehren. Da in diesen Tagen die offizielle Nachricht eingetroffen seyn soll, diesen vom Staate noch nicht anerkannten jungen Gemeinden zu ihren gottesdienstlichen Verrichtungen fernerhin keine protestantischen Kirchen mehr einzuräumen, so ist von einem hier zusammengetretenen Unterstützungsverein, dem unser allgemein verehrter Gouverneur, der General-Lieutenant Köhn v. Jasky an der Spitze steht, ein öffentlicher Aufruf zu milden Beiträgen für die junge Gemeinde an das Publikum ergangen. Bis jetzt versammelt dieselbe sich noch in dem großen Saale des Magistrats.

Herr Pfarrer Czerski wird zum 25. d. oder 1. Juni in Königsberg erwartet.

Wittenberg den 14. Mai. Das Colloquium mit dem Prediger Wislicenus zu Halle, dessen bereits in mehreren Zeitungen erwähnt worden ist, hat heute hier stattgefunden. Die zu dieser Besprechung bestimmten Kollokutoren, der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Dr. Möller, der Oberkonsistorialrath und Professor der Theologie, Dr. Twesten und der Ober-Konsistorial-Rath und Hofprediger Dr. Snethlage fanden sich zu diesem Behufe nebst dem Prediger Wislicenus schon gestern Abend bei dem ebenfalls zum Kollokutor berufenen Konsistorialrath-Rath und Professor der Theologie Dr. Heubner hier ein.

Das Colloquium hätte schon am 5. Mai abgehalten werden sollen, wurde indeß auf eine Vorstellung des rc. Wislicenus von dem Königlichen Konsistorium zu Magdeburg vorläufig ausgesetzt. Da das Colloquium eben so im Interesse der Kirche als des rc. Wislicenus selbst angeordnet worden war, so konnte dem Gesuche des Letzteren, um Aufhebung dieser Maßregel, nicht nachgegeben werden.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 12. Mai. (Düss. Z.) Der kürzlich hier angekommene Kais. Oesterr. Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, hat am verwichenen Donnerstage den Vorsitz in der Deutschen Bundesversammlung persönlich wieder übernommen. Darf man umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so wird ebendaselbst ein die konfessionellen Bewegungen in Deutschland betreffender Vorschlag von Seiten der K. Baierischen Gesandtschaft ausgehen. Desfallsige Mittheilungen sollen bereits andern Gesandtschaften gemacht worden seyn.

Frankreich.

Paris den 13. Mai. Am Pfingst-Sonnabend kam der König von Neuilly nach der Hauptstadt und arbeitete in den Tuilerieen mit mehreren Ministern. Abends wurden von Ihren Majestäten in Neuilly Herr Guizot, dessen Genesung rasch vorschreitet, nnd einige andere Notabilitäten empfangen.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist hier angekommen und hat seinen Aufenthalt im Palast des Elysée Bourbon genommen, wo Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt waren.

Fünf junge Perser von Rang, die der Schach ausgewählt hat, um sie zu ihrer Bildung nach Frankreich zu schicken, sind am 9ten d. zu Toulouse angekommen. Sie stehen unter der Aufsicht eines Artillerie-Offiziers, der zu den Französischen Militairs gehörte, welche sich mit Erlaubniß der Regierung nach Ispahan begaben, um die Persischen Truppen auf Europäische Weise einzuexerziren.

Der Courier français sucht die Meinung zu unterhalten, daß die Auflösung des jetzigen Kabinets nahe bevorstehe, und wenn auch kein anderer Grund dazu da wäre, glaubt er hinreichenden Anlaß in der Kränklichkeit mehrerer Minister zu finden.

Man glaubt, daß am Donnerstag der Deputirten-Kammer das Budget vorgelegt und die Session dann möglichst schnell zu Ende geführt werden wird, so daß der Schluß der Kammern vielleicht schon gegen Ende Juni oder zu Anfang Juli erfolgen könnte.

In den nächsten Tagen wird abermals eine Pairs-Kreirung erwartet; unter den Kandidaten nennt man die Präfekten des Gironde- und des Rhone-Departements, Baron Sers und Herrn Jeyr.

Die Deputirten-Kammer erörterte gestern den Gesetz-Entwurf, wonach die bisher in Umlauf gewesene Scheidemünze von Glockenspeise, die 6 Liards-, 10 Centimesstücke mit dem Buchstaben N und die 10- und 30 Sousstücke außer Cours gesetzt werden sollen. Das Gesetz wurde angenommen.

Die Deputirten-Kammer hat den Vorschlag des Marquis von Lagrange, deß der Staat auf den vom Ertrage der städtischen Octroi-Steuern bezogenen Zehnten zu Gunsten dee Gemeinde verzichten solle, nicht zur Diskussion zugelassen.

Aus Bugia (Afrika) schreibt man: Am 20. und 21. April hat sich eine bedeutende Wolke Heuschrecken über die Stadt und ihre Umgebung gestürzt; sie haben die Gärten und Felder verwüstet; die ganze Rhede war davon bedeckt, und die Kolonnen dieser Insekten bedeckten weithin die Oberfläche des Meeres. Am 23sten waren sie verschwunden, nachdem sie nicht zu berechnende Verwüstungen, vorzüglich bei den Kabylen, angerichtet hatten, deren Aerndten ganz vernichtet sind. Die Eingeborenen erinnern sich, daß ein ähnliches Drangsal sie vor ungefähr 40 Jahren heimgesucht hat, und daß diese Insekten nicht nur die Aerndten vernichtet, sondern auch die Rinden der Bäume zernagt hatten. Diese Insekten sind ebenfalls auf mehreren Punkten Algeriens erschienen. Zu Konstantine dauerte ihr Vorüberzug ungefähr 24 Stunden. Der Kommandant der Französischen Brigg-Goelette „Marie Louise" erklärt, in einer großen Entfernung von Philippeville eine mehrere Meilen lange Wolke Heuschrecken gesehen zu haben, welche ihre Richtung nach Norden nahmen.

Paris den 13. Mai. Abends. Die Börse war gut; alle Papiere, auch Eisenbahnaktien, hielten sich in steigender Tendenz.

Die Deputirtenkammer hat heute die Diskussion über die Nordeisenbahn (an die belgische Grenze) begonnen, auch bereits die allgemeine Berathung geschlossen. Bei Abgang der Post wurden die einzelnen Artikel des Gesetzvorschlags discutirt.

Herr Guizot geht vorerst nicht in die Bäder von Vichy; es heißt, er werde nächsten Montag sein Portefeuille wieder übernehmen.

Marschall Bugeaud ist am 3. Mai von Algier nach Milianah aufgebrochen, um sich an die Spitze der Colonne, die nach dem Bezirk Dahara bestimmt ist, zu stellen. Der Herzog von Montpensier war schon am Tage zuvor dahin abgereist.

Vermischte Nachrichten.

In der Berl. Voss. Ztg. lesen wir nachstehenden Artikel: Die Art und Weise, wie die Angelegenheiten der projektirten Stargardt-Posener Eisenbahn bisher betrieben wird, so wie die Vertheilung der Aktien an die Zeichner sind jetzt in Stettin Gegenstände vielfacher Besprechungen und Ursache zu mancherlei Beschwerden. Man schreibt von dort: In Nr. 54. der Stettiner Zeitung kömmt uns zum ersten Mal offiziell der Name eines Comité's zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Stargardt und Posen vor die Augen, und zwar in einer Bekanntmachung zur Annahme von Aktien-Zeichnungen. Schon an demselben Tage, an welchem diese Annonce erscheint, werden (der spätern Andeutung eines Comité-Mitgliedes nach in Gemäßheit ausdrücklicher Anordnung des hohen Ministerii) die Zeichnungen entgegengenommen und es wird auch an demselben Tage die Liste geschlossen, weil angeblich eine den Bedarf weit übersteigende Summe gezeichnet ward. —

Es ist nicht anzunehmen, daß von Stettinern allein und zwar für deren Rechnung eine so große Summe (man sagt circa 13 Millionen Thaler) angemeldet wurde und um Aufträge von andern Gegenden herbeiführen zu können, war die Zeit (12 Stunden) nicht ausreichend. Es läßt sich daher vermuthen, daß schon vor der Annonce Einleitungen zu Zeichnungen getroffen waren, und da außer den Herren Comité-Mitgliedern Niemand von der Lage der Angelegenheit, so wie von den Bedingungen, unter welchen Se. Excellenz der Herr Minister die Zeichnungen gestattete, unterrichtet sein konnte, so kommen allerdings die Herren Comité-Mitglieder scheinbar in den Verdacht, ihre ihnen durch das Vertrauen des Herrn Ministers gewordene offizielle Stellung benutzt zu haben, um sich privatim ein Monopol als Commissionaire zur Zeichnung von Aktien zu schaffen, wenn, was behauptet wird, für dergleichen Zeichnungen eine Provision für sie abfällt. — Die Namen so vieler achtbarer Männer in dem Comité dürften jedoch eine Bürgschaft gewähren, daß dergleichen Privatzwecke von ihnen nicht verfolgt wurden, und daß sie, wenn dennoch (was wir nicht glauben wollen) von einzelnen dergleichen Absichten gezeigt wären, die geeigneten Maßregeln ergriffen haben würden, um solches zu verhindern. Wir zweifeln daher nicht, daß das Comité im Stande sein würde, Gerüchte, wie folgendes:

„ein Comité-Mitglied habe sich allein für circa „$5\frac{1}{2}$ Millionen Thaler Aktien für auswärtige „Rechnung unterzeichnet, und erhalte dafür $\frac{1}{2}$ „Prozent Provision. Eben so seien auch durch „andere Comité-Mitglieder so bedeutende Summen angemeldet worden, daß der bei weitem „größte Theil der gezeichneten Gesammtsumme „von 13 Millionen von Comité-Mitgliedern „herrühre und ihnen eine Provision einbringe."

zu widerlegen, indem er angiebt, wie sich die ohne Zweifel ihren persönlichen Verhältnissen angemessene Anmeldungen der Herren Comité-Mitglieder für eigene, sowie für fremde Rechnung zu den ihnen zugetheilten Summen, und ebenso zu den von andern Zeichnern angemeldeten und ihnen zugetheilten Summen verhalten.

Es dürfte durch eine offene Darlegung des Prinzips, nach welchem die Vertheilung stattgefunden,

am leichtesten die allgemein lautgewordene Klage über Partheilichkeit beseitigt werden können.

In Reimerisćken, Kirchspiel Muldsen, Kr. Gerdauen, ist ein Mädchen, Tochter eines Arbeitsmannes, im 14. Lebensjahre, welches jetzt zum Religionsunterricht geht, seit einigen Monaten in einem krankhaft gereizten Zustande; sie verfällt zuweilen in eine Art von Schlaf, in dem sie viel über religiöse Gegenstände spricht und auch prophezeit. Dieses hat so viel Aufsehen gemacht, daß Meilen weit in der Runde Alles hinströmt, um sie zu sehen und zu hören. Manche Äußerungen deuten auf Betrug der Mutter und des Kindes, das aber angegriffen und matt, doch dann stets kräftig ist, wenn es zur Schule oder Kirche geht, indem es dann sagt: ihr Vater (Gott) rufe und ihr Bruder (Christus) führe sie. Der Aberglaube wird bei dem ungebildeten Volke auf eine unglaubliche Weise genährt; das Kind kann leicht seinem physischen und moralischen Untergange entgegen gehen; und jedenfalls wäre es zu wünschen, daß die Sache ins Auge gefaßt und zweckdienlich weitern Mißbräuchen und Nachtheilen vorgebeugt würde. Dieses Mädchen wird bereits vom Volke als eine Seherin betrachtet, ihren Voraussagungen, als z. B. zu Pfingsten würde ihr Bruder Christus sie besuchen, nach ihrer Einsegnung würde sie bald sterben, dann dürfte nur von einer Seite der Sarg getragen werden, weil ihr Bruder Jesus die andere Seite stütze, bald darauf würde die Welt untergehen u. dgl. — Die Prophezeihungen bringen Unruhe und mindestens Störungen in immer weitern Kreisen im Leben des Volkes durch Wallfahrten, Versäumnisse u. dgl. Das Mädchen wird selbst schon nach andern Orten geholt, um, weil es im Wohnorte untersagt ist, dort zu weissagen. Ob blos im Glauben ans Wunderbare oder aus Spekulationsgeist, sei dahingestellt. (Kön. Z.)

Gestern Abend wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Posen, den 18. Mai 1845.

de Rège, O.=L.=G.=Assessor.

Die heute Nachmittags 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Marie geborne v. Schmeling, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Owinsk, den 18. Mai 1845. Dr. Zelasko.

Den Sonntag den 18ten d. Mts. Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr nach schwerem Leiden erfolgten Tod unseres geliebten Vaters, des hiesigen Bürgers und Friseurs Carl Anders sen., zeigen wir Freunden und Verwandten tiefbetrübt mit dem Hinzufügen an, daß die Leiche desselben Mittwoch den 21sten d. Mts. Morgens 7 Uhr bestattet werden wird.

Posen, den 20. Mai 1845.

Die Hinterbliebenen.

Schwäb. Hall. So eben erschien und ist bei **Gebrüder Scherk in Posen** zu haben:

Der ächte Rock Christi.

Ein lesenswerthes Schriftchen für Katholiken und Protestanten. Preis 3 ggr.

Alle, welche sich für Trier, Ronge und Schneidemühl interessiren, werden auf diese gehaltvolle Schrift aufmerksam gemacht. Christen jeder Confession werden sie nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

J. E. Pelet: Bewährte Anweisungen, alle Arten

lederner Handschuhe,

als: Glacé=, englische, deutsche, Wildleder= rc. Handschuhe, leicht und sicher zu reinigen, so daß sie von neuen nicht zu unterscheiden sind. Nebst wichtigen Mittheilungen über die Handschuhfabrikation, das Bereiten und Färben des Leders, besonders nach dänischer Art, das Parfümiren der Handschuhe und die Verfertigung der italienischen Nachthandschuhe zur Verschönerung der Hände. Ein unentbehrliches Buch für Damen, Putzmacherinnen, Modehändlerinnen, Handschuhfabrikanten, Wäscherinnen, Parfümeurs rc. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Ober=Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Mikorzyn, Antheil sub A., im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 9529 Rthlr. 12 sgr., soll

am 4ten November 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäftsbüreau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: die Antonia von Kobylańska geborne von Karsznicka, modo deren Erben, die Ignatz v. Niemojewskischen Minorennen, die Felix v. Niemojewskischen Minorennen und die Valentin v. Morawskischen Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 29. März 1845.

Johannes Ronge

auf der Kanzel,

dessen wohlgetroffenes Portrait, sauber lithograph. 5 sgr. Louis Merzbach, Neue Str. 14.

☞ In meinem Hause am Markte No. 44. ist die große Wohnung in der ersten Etage, die ganz besonders für ein Mode= oder Schnittwaaren=Geschäft geeignet ist, von Michaelis ab zu vermiethen.

F. W. Grätz.

Sapieha=Platz No. 15. ist von Michaelis d. J. eine geräumige Parterre=Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern rc., billig zu vermiethen; dieselbe kann auch nöthigenfalls schon 4 Wochen vor der Zeit bezogen werden.

Die

Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungsbank,

deren Fonds

Eine Million Thaler Preuß. Courant

beträgt und deren Statut unterm 22. März 1844 von Sr. Königl. Majestät Allerhöchstselbst bestätigt ist, erbietet sich zu Leibrenten-Verkäufen unter mannigfaltigen Modifikationen, desgleichen zur Versicherung eines mit einer angemessenen Erhöhung zurückzuzahlenden Kapitals gegen ein zu erlegendes Kaufgeld und gewährt die umfassendste Gelegenheit:

eine (an sich oder beziehungsweise) **im Voraus bestimmte, von allen Zufällen unabhängige lebenslängliche oder zeitweise Leibrente mit voller Sicherheit zu erwerben.**

Für diejenigen Modifikationen von Renten-Erwerbungen, von denen eine oder die andere jedem besonderen Interesse eines Rentenkäufers entsprechen dürfte, sind in dem Geschäftsplan und in einem besonderen Programm der Bank die Grundsätze und Bedingungen ausgesprochen, es genügt daher hier die Bemerkung, daß dergleichen, einem Kaufgelde von 100 Thlr. bis 50,000 Thlr. Courant entsprechende Renten, für jede Person des In- und Auslandes, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters bis zum 72sten Lebensjahre einschließlich, sowohl von ihr selbst als von Anderen für sie erworben werden können.

Die unterzeichnete Direktion ladet das Publikum hierdurch ein, von den Anerbietungen der Bank in den geeigneten Fällen Gebrauch zu machen.

Geschäfts-Programme, Antragsformulare und sonstige Erläuterungen werden die Herren Agenten der Bank, so wie der unterzeichnete General-Agent (im Geschäfts-Büreau, Spandauerstraße No. 29.) auf Verlangen unentgeldlich verabfolgen.

Berlin, den 15. Mai 1845.

Direktion der Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

C. W. Brose, C. G. Brüstlein, F. M. Magnus, F. Lütcke, Direktoren.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Anzeige bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Posen, den 19. Mai 1845.

Fr. Bielefeld,

Agent der Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Der Königliche Hof-Kleidermacher C. Westphal aus Berlin, zeigt seine Anwesenheit in Posen, im Hôtel de Bavière, Parterre No. 1., bis zum 21 Mai c hierdurch ganz ergebenst an.



Einem geehrten Publikum machen hiermit die Anzeige, daß wir am Markt No. 86. neben der Weinhandlung des Hrn. Gustav Bielefeld eine Niederlage unserer Tabaks- und Cigarren-Fabrikate errichtet, womit wir zugleich ein Lager ächter Havanna-Cigarren verbunden haben.

V. v. Bieczynski & Comp.

Praktisches **Mittel** gegen **Sommersprossen,** nebst Gebrauchsanweisung. 1 Rthlr. 5 sgr.

Medizinische Seifenkugeln à 5 und $7\frac{1}{2}$ sgr.

F. Französ. **Handpomade** à 5 und $7\frac{1}{2}$ sgr.

Fr. " **Lippenpomade** à 5 und $7\frac{1}{2}$ sgr.

Aechtes Macassar-Oel, die Fl. 20 sgr.

Crême d'amandes amères. $7\frac{1}{2}$ sgr.

Räucherpulver u. **Räucheressenz** von 4 — 10 sgr., so wie diverse Toilette-Seifen empfiehlt als vorzüglich

Louis Merzbach,
Neue Str. No. 14.

Alten wurmstichigen **Rollen-Varinas,** das Pfund 15 sgr., so wie abgelagerte Cigarren empfiehlt

Julius Horwitz,
Wilhelmsplatz-Ecke Nro. 1.

☞ Große fette Limburger Sahn-Käse, das Stück à 5 sgr. verkauft E. Busch, Mühlstr. No. 3.

Verleumderische Personen, und namentlich gewiß solche, denen ich in früherer Zeit viel Gutes erzeigt, haben hier das Gerücht verbreitet, ich sei mit Tode abgegangen. Meinen guten Freunden und Bekannten zeige ich jedoch hiermit ergebenst an, daß dem nicht so ist, und ich mich Gott sei Dank recht wohl befinde.

Adolph Schwedler.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 16. Mai 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	Preis bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	9	—	1	14	6
Roggen dito	1	3	6	1	5	6
Gerste	—	24	6	—	26	—
Hafer	—	21	—	—	23	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Erbsen	1	10	—	1	10	6
Kartoffeln	—	9	—	—	10	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	5	—	7	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	12	6	1	22	9